

4. Demografie-Workshop des Landkreises Fulda „DIE ZUKUNFT GESTALTEN“



Tagungsort: Schlösschen in Eichenzell

28. Oktober 2017

in Kooperation mit dem Regionalforum
Fulda Südwest



4. Demografie-Workshop des Landkreises Fulda – „DIE ZUKUNFT GESTALTEN“

Programmablauf

- Begrüßung
- Der bisherige Prozessweg: Handlungsfelder und Ergebnisse
- Bilanz des Workshops 2016
- Diskussion der Teilnehmenden
- Vier Handlungsfelder plus X
- Handlungsfeld „Bildung“- ein demografischer Blick in die Zukunft
- Wie lauten die Zielaspekte zum Thema Bildung im Kreis Fulda?
- Verabschiedung der Leitziele „Bildung“ für den Kreis Fulda 2030
- Handlungsfeld „Wohnen“- ein demografischer Blick in die Zukunft
- Jahresziele 2018 zu den vorgeschlagenen Handlungsfeldern
- Präsentation, Diskussion und Priorisierung der Jahresziele
- Feedback
- Schlusswort

Inhaltsangabe

Einleitung

- Zahlen-Daten-Fakten

Bisheriger Prozessweg

Bilanz der Ergebnisse des Demografie-Workshops 2016

- Mobilität - Leitziele 2030
- Mobilität - Jahresziele 2017
- Mobilität - umgesetzte/geplante Maßnahmen
- Engagement - Leitziele 2030
- Engagement - Jahresziele 2017
- Engagement - umgesetzte/geplante Maßnahmen
- Infrastruktur/Daseinsvorsorge - Leitziele 2030
- Infrastruktur/Daseinsvorsorge - Jahresziele 2017
- Infrastruktur/Daseinsvorsorge - umgesetzte Maßnahmen
- Wohnen - Leitziele 2030
- Wohnen - Jahresziele 2014/2015
- Wohnen - umgesetzte Maßnahmen

Handlungsfeld Wohnen

- Vier Wohnwünsche
- Zukunft Wohnen
- Leitziele/Jahresziele/Maßnahmen - Wohnen

Handlungsfeld Mobilität

Handlungsfeld Infrastruktur/Daseinsvorsorge

Handlungsfeld Jugend

Schlusswort

Impressum

Anlagen

1. Einleitung

Immer weniger Kinder, starke Wanderungsbewegungen vorwiegend junger Menschen und eine zunehmend ältere Bevölkerung, fehlende Handwerker und zunehmender Mobilitätsbedarf führen in den Kommunen des ländlichen Raumes zu tiefgreifenden Änderungen. Der demografische Wandel wird ausnahmslos jeden betreffen, irgendwann. Dabei spielt es keine Rolle wie alt man gerade ist.

Es besteht Handlungsbedarf, je früher man sich darüber bewusst wird, umso größer sind die Chancen auf eine aktive Gestaltung.

Der demografische Wandel hat Einfluss auf alle Lebensbereiche. Egal ob es um das Thema Mobilität, Infrastruktur, Daseinsvorsorge oder Digitalisierung geht, ob um Bildung, Fachkräftesicherung oder Wohnen. Jugend, Kinder, Menschen im Arbeitsprozess oder ältere Menschen – der demografische Wandel geht alle an. Überall wird es Veränderungen geben. In vielen Bereichen wird die demografische Entwicklung bereits sichtbar.

Um aufzuklären und die Bürger und Bürgerinnen für die Folgen des Wandels zu sensibilisieren, aber auch um konkrete Aufgabenfelder zu umschreiben und gemeinsam Entwicklungsziele zu definieren, hatte der Landkreis Fulda im Oktober 2017 zu einem erneuten Demografie-Workshop mit Dr. Kösters eingeladen.

Bruno Günkel, Fachdienstleiter der Regionalentwicklung in der Kreisverwaltung, interpretierte die aktualisierten statistischen Berechnungen des Landkreises.

Die reinen Zahlen bieten eine Überraschung: Entgegen der bisherigen Annahmen geht die Einwohnerzahl im Landkreis nicht zurück, sondern steigt bis zum Jahr 2030 auf über 226.000 an. Der Grund sind vor allem Zuzüge. Hingegen gilt weiterhin, dass die Menschen im Landkreis Fulda älter und bunter werden. Das führt gleichzeitig zu Verschiebungen in der Zusammensetzung und in der Anzahl der Menschen, die im Arbeitsprozess sind, die werden mehr denn je gebraucht! - Die Schlussfolgerung: „**Keiner darf zurückbleiben!**“ Gerade auch vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels gilt es, ungenutzte Potentiale bei Frauen, Älteren und Ausländer(innen) anzusprechen. Natürlich muss die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gestärkt werden und die Integrationsbemühungen von Menschen, v.a. der Jungen mit Migrationshintergrund intensiviert werden. Letztendlich aber muss das Arbeitsleben neu definiert werden!

Zahlen-Daten-Fakten

In 2013 waren wir uns noch sicher: wir werden, **weniger, älter, bunter!**

Die Vorausberechnungen sagten klar aus:

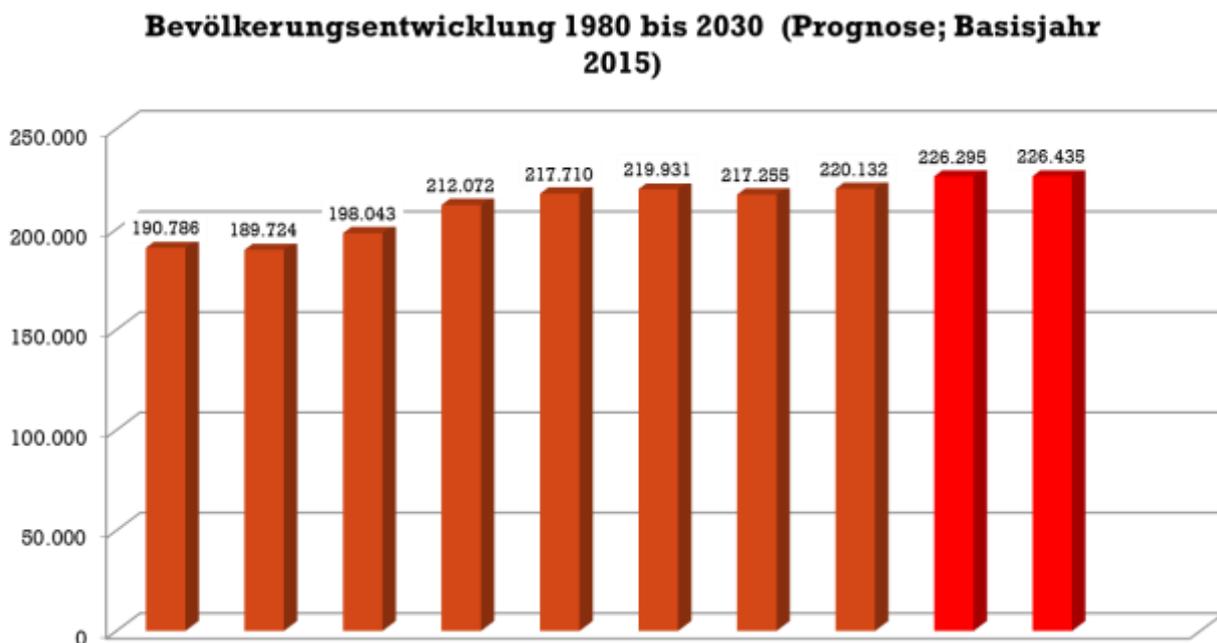
Von 220.184 Einwohnern (in 2004) bleiben 2030 noch 205.702 im Landkreis. Es geht also bergab! Die Einwohnerzahl im Landkreis Fulda sinkt – so die damalige Prognose.

Doch trifft das auch heute in 2017/18 noch zu? Allein im ersten Halbjahr 2016 ist die Einwohnerzahl des Landkreises Fulda um gut 500 Menschen auf 220.614 gestiegen.

2030 werden 226.295 Einwohner prognostiziert – und das bei vorsichtigen Annahmen. Es geht also wieder bergauf – so die heutige Prognose.

Nach der Vorstellung dieser Zahlen könnte man meinen: Die Demografie-Workshop-Reihe hat sich mittlerweile überlebt und der Untergang ist abgesagt – der demografische Wandel findet nicht statt. Oder doch?

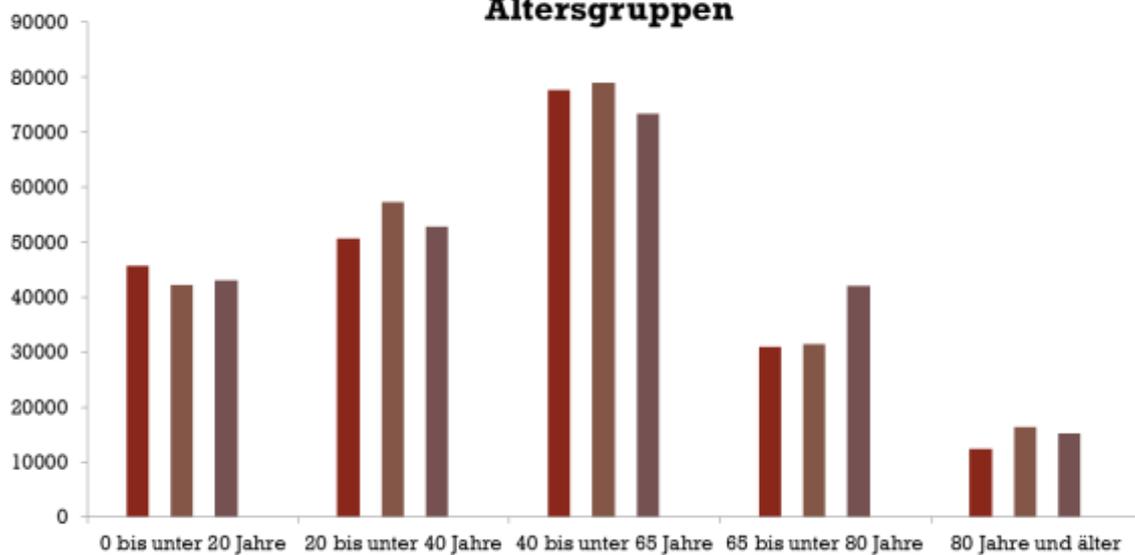
Nach dem aktuellen Stand werden wir wieder mehr!





... mehr und älter!

Bevölkerungsentwicklung 2010 – 2020 – 2030 nach Altersgruppen



Aus dem Bevölkerungsmodell des Landkreises Fulda geht hervor, dass

2015: 20,5 % der Bevölkerung -44.970 Menschen- älter als 65 Jahre waren und in

2030: **27,7 % der Bevölkerung** -57.231 Menschen- älter als 65 Jahre sein werden



Bundesarchiv - B 146 Bild F09 1004-0027
Foto: Wierke, Ulrich 13. April 1998

Die fernere Lebenserwartung ab 65 hat sich gerade in den letzten 25 Jahren deutlich erhöht - und damit unsere „Rentenzeit“

1911: Männer 11 Jahre / Frauen 12 Jahre

1970: Männer 13 Jahre / Frauen 15 Jahre

2015: Männer 18 Jahre / Frauen 22 Jahre

(Quelle 2: Stat. Bundesamt / Rürup, Demografie Kongress 2017)

Das bedeutet: jeder wird gebraucht und ohne die Alten geht es nicht, sie müssen aber mitgenommen werden!

Die Gesellschaft wird sich verändern:

Die Einwohnerzahl wird zwar wieder steigen, die Gesellschaft in Deutschland wird aber insgesamt älter werden. Gleichzeitig wird es weniger Vermögende und mehr gesellschaftlich benachteiligte Menschen geben. Die Politik muss Lösungen finden, die konsequent auf den Wandel ausgerichtet sind.

So muss für die älter werdende Gesellschaft:

- die Infrastruktur angepasst werden.
- Verkehrsmittel und Gehwege und öffentliche Gebäude müssen barrierefrei gestaltet werden.

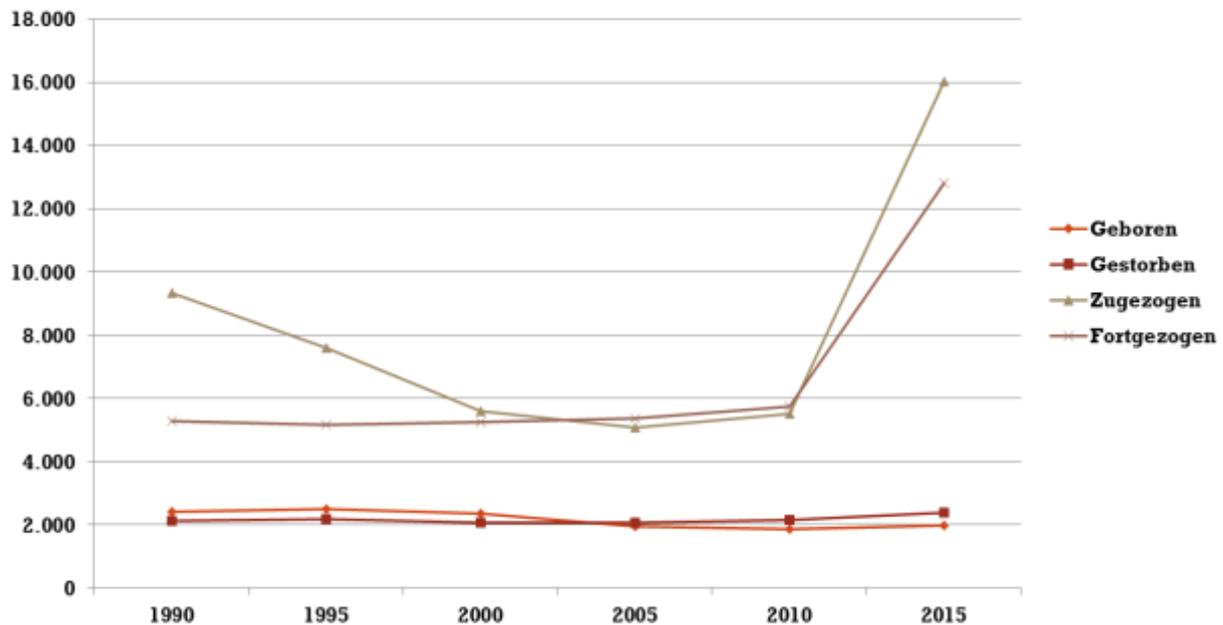


Selbstverständlich wollen und sollen die älteren Menschen am Leben teilhaben.

- Der Wohnraum muss an die Bedürfnisse der älter werdenden Menschen angepasst werden, damit sie auch im eigenen Heim mobil bleiben können.
- Ältere Menschen und benachteiligte Menschen benötigen neue Angebote für Bildung, Lebensentwurf und Lebensgestaltung, damit sich alle in die Gesellschaft einbringen können.
- Fachkräfte fehlen in mehreren Berufssparten, insbesondere im Bereich der Pflege. Wer kümmert sich um die älteren Menschen, wenn gleichzeitig weniger Menschen für den Arbeitsmarkt zu Verfügung stehen?

Die Gesellschaft hat sich bereits verändert. Denn bunter sind wir ja schon!

Die Bevölkerungszahlen sind durch Zuzug/Einwanderung von Menschen angestiegen.



Ausgangssituation

Die demografische Entwicklung wird den Arbeitsmarkt massiv verändern. Die Währung der Zukunft sind nicht mehr Arbeitsplätze (und Stellen), sondern Fachkräfte. Damit verbunden bestimmt künftig weniger der Arbeitgebende, wen er als Arbeitnehmenden auswählt, sondern der Arbeitnehmende, wen er sich als Arbeitgebenden auswählt.

Doch der Reihe nach:

Die Erwerbstätigenquote – Ausgangssituation 2015

Männer	Frauen	Erwerbstätige Männer	Erwerbstätige Frauen	Migrationshintergrund-Männer	Migrationshintergrund Frauen
15- 65 Jahre	15- 65 Jahre	77,2 %	67,4 %	67,4 %	52,8 %
15- 25 Jahre	15- 25 Jahre	51,0 %	46,7 %	41,0 %	36 %
55- 65 Jahre	55- 65 Jahre	64,9 %	49,8 %	56,0 %	41 %

Weitere Zahlen, Daten, Fakten

2016 wollten 5,4 Mio. Menschen zwischen 15 und 74 Jahren (mehr) arbeiten.

Island ist bei der Erwerbsquote Spitzenreiter:

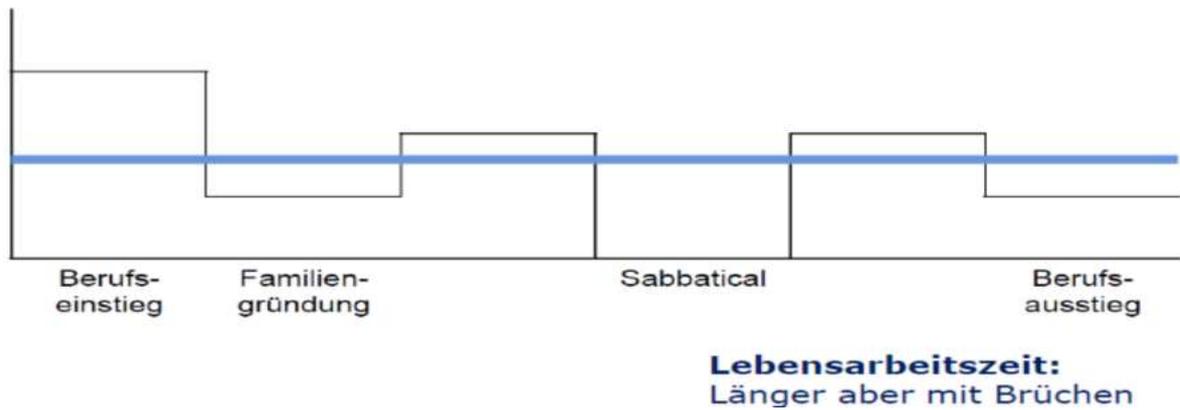
	Island	Deutschland	Frankreich
15-24 Jährige	80%	50%	38%
55-64 Jährige	88%	71%	54%

Um mehr Menschen in den Arbeitsmarkt zu bringen und zu integrieren benötigen wir:

- Stetige Weiterqualifizierung
- Niederschwellige Angebote
- Durchlässige Module
- Standardisierung
- Neue Arbeits-Technologien
- Digitalisierung / Kopf statt Hand
- Lebenserfahrung

Die Lebensarbeitszeit wird steigen, allerdings mit Unterbrechungen je nach Lebensabschnitt und Lebensentwurf!

Während der Familiengründung wird die Arbeitszeit reduziert. Wenn die Kinder dann eigene Wege gehen und „wieder aus dem Haus sind“ legen zunehmend auch viele der Ü 50 jährigen ein Sabbatjahr ein. Der Berufsausstieg erfolgt zunehmend auch „schleichend“, die Arbeitszeit wird wieder reduziert. Wir müssen uns von klassischen Arbeits-Lebens-Biografien verabschieden!



Um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken müssen ungenutzte Potentiale der

- Frauen
 - Älteren
 - Ausländerinnen
- } **angehoben werden.**

Um diese nutzen zu können ist es unabdingbar die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu stärken. Betreuungsangebote für Kinder- und Senioren müssen ausgebaut werden.

Weiterbildungsangebote während der Elternzeit und die spezifische Ausgestaltung von Arbeitszeit und Arbeitsplatz (Home Office, Teilzeit, Jobsharing Output-statt Inputorientierung) sind wichtig um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

Ebenso eine erfolgreiche(re) Integration von Jungen (mit Migrationshintergrund).

Die Ausbildung im Dualen System gilt als Erfolgsfaktor um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

Nachwuchsförderung und Imagekampagnen für KMU (kleine und mittlere Unternehmen) für Handwerk und Gewerbe, für Gesundheits- und Pflegeberufe sind ebenfalls unverzichtbar.

Aber ist das ganze Gerede um den Fachkräftemangel nicht nur ein Mythos?

Die Produktivität ist doch entscheidend! Bereits ein moderater technologischer Fortschritt raubt nach Prof. Kraushaar, einem Ökonomen der Universität Hamburg, allen Schreckensszenarien fehlender Fachkräfte jegliche Grundlage.

Zwischen 2013 und 2060 genügt eine arbeitssparende Effizienzsteigerung von jährlich 0,8% bei schwacher bzw. 0,5% bei starker Zuwanderung und der Fachkräftemangel löst sich komplett in Luft auf.



Doch so einfach wie der Ökonom das sieht, ist es nicht. Unsere Region wird verlieren wenn wir keine Fachkräfte finden und keine **Antworten auf die Zukunftsfragen** der neuen Bevölkerung haben.

Um diese Antworten zu finden bietet der Landkreis Fulda regelmäßig **Demografie-Workshops** an:

- Sie fördern neues Denken
- Sie helfen bei der aktiven Gestaltung des demografischen Wandels
- Sie leisten einen Beitrag zur Sicherung der Daseinsvorsorge
- Sie stärken die Innenentwicklung
- Sie fördern die ländliche Wirtschaft und Beschäftigung
- Sie unterstützen die touristische Infrastruktur
- Sie geben Anregungen für Kooperationen
- Sie laden zum Mitmachen ein
- Sie stärken die gemeinsame Identität
- Sie fördern bürgerschaftliche Aktivitäten

2. Bisheriger Prozessweg

In den Jahren 2013, 2014 und 2016 hatte sich der Landkreis Fulda bereits mit verschiedenen Themenfeldern auseinandergesetzt.

Die Themen

- Wohnen
- Familie
- Mobilität
- Infrastruktur
- Engagement
- Pflege
- Arbeit
- Integration

wurden durchgesprochen und priorisiert. Leit- und Jahresziele wurden definiert und formuliert.

(siehe Dokumentationen aus 2013/14 und 2016)



In Fortführung dieser vorangegangenen Workshops aus den Jahren 2013, 2014 und 2016 lag die Konzentration von Seiten des Landkreises in diesem Jahr (2017) zunächst auf den

Handlungsfeldern

- Mobilität
- Wohnen und Innenentwicklung
- Bildung und Arbeit
- Infrastruktur und Sicherung der Daseinsvorsorge

3. Bilanz der Ergebnisse des Demografie-Workshops 2016

Wo steht der Landkreis Fulda hier? Herr Dr. Keil, Landkreis Fulda, fasste die bisherigen Ergebnisse zusammen und präsentierte sie den Teilnehmer/innen:

Dr. Keil vom Fachdienst Regionalentwicklung blickte auf die bisherigen Demografie-Workshops zurück, wobei ein Schwergewicht auf der Veranstaltung im letzten Jahr mit den Themenfeldern Mobilität, Engagement, Infrastruktur und Integration lag. Dabei ging es jeweils um die Frage, welche Maßnahmen, die aus den vereinbarten Zielen abgeleitet wurden, zwischenzeitlich tatsächlich initiiert, geplant und umgesetzt werden konnten.

Demografie-Workshop-Reihe des Landkreises Fulda: Handlungs-/Themenfelder

Ranking/ Priorität	2013	2014	2016	2017 (Themen- vorschläge)
1	Wohnen	Mobilität	Mobilität	Mobilität
2	Familie	Migration/ Zuwanderung	Migration/ Zuwanderung (nicht als Kern- thema diskutiert)	Wohnen/ (Innenentwicklung)
3	Mobilität	Engagement	Engagement	Bildung/ Lebenslanges Lernen
4	Infrastruktur/ Daseinsvorsorge	Infrastruktur	Infrastruktur/ Daseinsvorsorge	Infrastruktur/ Daseinsvorsorge
5	Engagement	Wohnen		+ Themenfeld X
6	Pflege	...		
7	Arbeit	...		

Umsetzung der Jahresziele für 2016/17

Um die Ergebnisse der Workshops in die Praxis umzusetzen ist vorgesehen, in regelmäßigen Abständen ein Monitoring durchzuführen: welche Maßnahmen wurden umgesetzt, welche Maßnahmen wurden aus welchen Gründen nicht umgesetzt, welche Wirkungen wurden erzielt und war dies so angestrebt, was soll weitergeführt, ergänzt oder aufgegeben werden.

Die umgesetzten Maßnahmen decken nicht alles ab, sollen nur einen Überblick geben, was in diesem Handlungsfeldern passiert ist, einige Projekte von Trägern sind hier nicht erfasst.

Mobilität - Leitziele 2030

Jeder Bürger kommt von A nach B

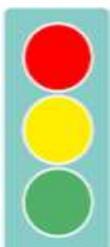
Waren / Dienstleistungen kommen von B nach A

Gesellschaftliche Dimension: (selbstbestimmte) Teilhabe



Mobilität - Jahresziele 2017

- Bestandsaufnahme Angebot und Nachfrage in 11 Kommunen ist angestoßen
- 1/3 der Kommunen verfügt über kommunalen (Nahverkehr-)Bürgerbus
- Unterstützung von Fahrgemeinschaften
- Ruf-Busse, Anruftaxi, Carsharing-Systeme werden gefördert



noch keine Aktivitäten / Aktivitäten einfordern

initiiert: erste „Erfolge“, jedoch weiterer Handlungsbedarf

Soll / Maßnahme durchgeführt

Mobilität - umgesetzte / geplante Maßnahmen

- Bürgerbus: Buchfinkenland, Füreinander-Miteinander (Eiterfeld), Hünfeld
- Mitfahrbank: Eiterfeld, Weyhers
- Landkreis FD: Zuschussprogramm Bürgerbusse für finanzschwache Kommunen
- Verbesserungen bei der Ausrichtung von Busplänen an touristischen Einrichtungen
- Öffentlichkeitsarbeit: eMoR - Aktionstag E-Mobilität in Rasdorf
- Strategiekonzept Land Hessen „Mobiles Hessen 2020“ (u.a. Nahmobilitätsstrategie / Förderprogramm „Nahmobilität“) □ intensiven Kontakt zur Förderstelle aufgebaut
- Eichenzell: Konzept für Geh- und Radwege (□ Förderprogramm „Nahmobilität“)

-
- Zukunftsforum Mobilität von Stadt und Landkreis FD
 - Caritas: book-n-drive Carsharing
 - Landkreis FD: Mitgliedschaft Arbeitsgemeinschaft Nahmobilität Hessen (AGNH)
 - Radverkehr: Verbesserung Infrastruktur, Fördermittelberatung, Vernetzung der Akteure

Engagement – Leitziele 2030



Engagement: Jahresziele 2017 (2014/15)

- Aufgaben der professionellen Koordination sind beschrieben und definiert 
- Netzwerk „Runder Tisch Ehrenamt“ erreicht ~ 80% der Engagierten 
- Bedeutung der Anerkennungskultur ist kommuniziert und akzeptiert 

Jahresziele 2014/15

- Alle Vereine werden jährlich kontaktiert 
- 3 bis 5 Nachbarschaftsnetzwerke sind aufgebaut 
- Bürgermeister kreisweit sensibilisiert 
- Personelle Stärkung Treffpunkt AKTIV 
- Zusammenarbeit / Vernetzung der Vereine 



 noch keine Aktivitäten / Aktivitäten einfordern

 initiiert: erste „Erfolge“, jedoch weiterer Handlungsbedarf

 im Soll / Maßnahme durchgeführt



Engagement - umgesetzte / geplante Maßnahmen

- Koordinierungsstellen des Treffpunkt Aktiv in vier Regionen (nur in 2016)
- Drei Projekte zur Gemeinwesen-Koordination von Landkreis und Arbeiterwohlfahrt
- Vereinsbefragung Bedarfe/Herausforderungen: Nachwuchsmangel etc.
- Runder Tisch Ehrenamt aktiv / stark frequentiert
- Broschüre „Qualifikation im Ehrenamt“
- 107 Angebote zur Fort-/Weiterbildung für ehrenamtlich Tätige
- E-Card-Hessen (Land Hessen + Landkreise)
- Dankeschön-Veranstaltung für Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe
- Weitere Vergünstigungen für JuLeiCa- u. E-Card-Besitzer eingeworben
- Projekt „Wir müssen reden! Junge Selbsthilfe in Osthessen“ (move36, Barmer u. Paritätischer Wohlfahrtsverband)

-
- Dankeschön-Veranstaltung für E-Card-Besitzer (11/2017)
 - Neue Richtlinie für Beihilfen der Jugend-/Vereinsarbeit (u.a. finanzieller Unterstützung von Vereinsgründungen)
 - Bis Ende 2017: 20 % mehr ausgebildete Jugendleiter im LK FD
 - Bewerben eigener Projekte: Freiwilligendienst aller Generationen, Ankommenspatenschaften, Leihgroßeltern

Infrastruktur / Daseinsvorsorge – Leitziele 2030



Infrastruktur / Daseinsvorsorge - Jahresziele 2017

- Runder Tisch / gemeinsame Strategie: Gesundheitsnetzwerk Osthessen + FD Regionalentwicklung) ●
- Bestandserhebung: Wie viele betriebliche Kindergärten / Betreuungsangebote gibt es im Landkreis? ●
- Erstellung eines Leerstandskataster ●

Infrastruktur / Daseinsvorsorge - umgesetzte Maßnahmen

- Breitbandausbau weiter vorangetrieben (Ziel bis 31.12.2018: 98%ige Abdeckung Förderausbaugesbiet mit 50 MBit/s)
- 95% der Bushaltestellen sind barrierefrei

- Beratungen/Förderungen im Rahmen der DE-IKEK-Programme; Fokus: Rückbau, Innenentwicklung und barrierefreier Sanierung öffentlicher Einrichtungen
- Leerstandprogramm Landkreis FD wird fortgeführt (u.a. Zuschuss für Planung)
- Innenentwicklungsprogramm auf Initiative des Kreistages aufgelegt (Unterstützung finanzschwacher Kommunen bei Flächenankauf, Überplanung innerörtlicher Hofstellen etc.): Richtlinie ist erstellt, Mittel stehen bereit
- Flächendeckendes Leerstandkataster in Arbeit
- Initiativen zur Förderung von Gemeinschaftspraxen
- Senioren-KITA-Tagespflege in Silges eröffnet
- Bürgerladen Rommerz läuft immer noch!
- Stipendien für Medizinstudenten von 10 auf 12 aufgestockt; Förderung kompletter Medizinstudiengänge

Wohnen - Leitziele 2030



Wohnen - Jahresziele 2014/15

- Politische Beschlüsse sind gefasst / Information der Bürger ist erfolgt (z.B. mittels Infoveranstaltungen, von Haus-zu-Haus) 
- Netzwerk „Wohnen“ ist eingerichtet 
- Möglichkeiten für barrierefreies Wohnen + altersgerechte Assistenzsysteme (AAL) sind den Bürgern bekannt 
- Altersgerechte Wohnformen: Konkrete räumliche Festlegung für Kick-Off Pilotprojekt 



noch keine Aktivitäten / Aktivitäten einfordern

initiiert: erste „Erfolge“, jedoch weiterer Handlungsbedarf

im Soll / Maßnahme durchgeführt

Wohnen - umgesetzte Maßnahmen

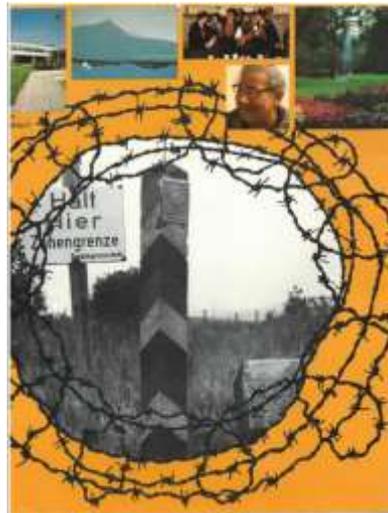
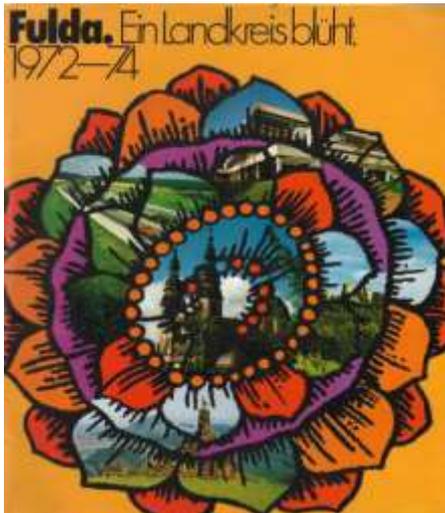
- AAL Systeme als Präsentationsraum in Weyhers installiert
- Netzwerk AAL arbeitet selbstständig / Bewusstsein in der Bevölkerung geweckt
- Rhön Energie: „daheim-App“ (insb. Anwendung „Fürsorge“)
- Qualifizierung von Handwerkern / Schulungen durch die Kreishandwerkerschaft
- Barrierefreie Ferienwohnung in Mosbach (LEADER-Antrag 2017)

Zum Thema machen / Aktivitäten initiieren:



- Angespannter Wohnungsmarkt / sozialer Wohnungsbau: meist nur hochpreisige „Seniorenwohnungen“ verfügbar

Exkurs: Wo kommen wir her?



Beispiel: Vorschulbereich – Kinderbetreuung

Stand 1974: In 1972 bietet der Landkreis FD (ohne Stadt) in 62 Kindergärten 3.320 Betreuungsplätze an. Das heißt: 74% aller Kinder steht ein Platz zur Verfügung!

Der Landkreis Fulda gehört zur Spitzengruppe unter den hess. Landkreisen.

Stand 2016: In 2016 hat der Landkreis Fulda 98 Kindertageseinrichtungen (Kindergärten, Kindertagesstätten/-krippen etc.) 85 Kindergärten mit ~ 5.300 Kindergartenplätzen sind für die Zielgruppe (Ü3 - 3 bis 6-jährige).

Seit 2013 haben jedoch alle Kinder ab dem 1. Lebensjahr einen Rechtsanspruch auf einen Platz in einer Kindertagesstätte. Das bedeutet: steigender Fachkräftebedarf! Aber: Gemäß Bertelsmann Stiftung müssten jedes Jahr 107 Tsd. Vollzeitbeschäftigte Kitamitarbeiter eingestellt werden um diese Forderung erfüllen zu können.

Wo soll das Personal herkommen?



Wo wollen wir hin ...

Nach den Einführungsvorträgen zu den aktuellen Zahlen, Daten und Fakten der Bevölkerungsentwicklung und die sich daraus ableitenden Veränderungen durch die beiden Referenten Bruno Güntel und Dr. Keil stellten sich für die Teilnehmer die Fragen

- Wo wollen wir hin? Wie geht es weiter? Wie werden die angestrebten Ziele erreicht?
- Was können wir tun um die demografische Entwicklung zu gestalten?
- Sollen weitere/andere Themen behandelt werden. Was hat in 2017 Priorität?

Wie kommen wir da hin ...

Definition der Handlungsfelder:

Unter Anleitung des Moderators Dr. Kösters wurden 5 Handlungsfelder definiert, verdichtet und weiter ausgearbeitet.

- Wohnen
- Mobilität
- Infrastruktur/Daseinsvorsorge
- Bildung
- Jugend



Herr Dr. Kösters rief zu den jeweiligen Handlungsfeldern noch einmal die wichtigsten Fakten und Veränderungen, die sich aufgrund der demografischen Entwicklung ergeben werden, ins Gedächtnis der Teilnehmer/innen.

Handlungsfeld Wohnen

Zum Thema /Handlungsfeld Wohnen verdeutlicht der Moderator des Workshops Dr. Kösters:

Fakt ist, dass der Anteil der Haushalte mit Menschen über 60 Jahre bis 2020 um 14 Prozent und bis 2030 um 30 Prozent zunehmen wird. Daran kann sich nicht viel ändern, denn diese Menschen sind da, sie leben und werden älter. Das weiß man – übrigens schon seit über 50 Jahren!

Fakt ist zudem, dass Pflege ein Thema des Alterns ist. 73 Prozent der zu Pflegenden sind älter als 65 Jahre, 37 Prozent älter als 85 Jahre (2015). Da braucht es – das ist Logik – auch Menschen, die pflegen.

Die Politik verspricht, die notwendigen Arbeitsplätze zu schaffen. Das ist löblich, nur: Woher sollen die Menschen kommen, die diese Plätze besetzen?

Denn **Fakt ist** auch: Wenn in Deutschland ein Arbeitsplatz frei wird, so braucht es 98 Tage im Durchschnitt über alle Berufe und frei gewordenen Stellen, bis er wieder besetzt werden kann. Diese Zahlen stammen von der Bundesagentur für Arbeit und sind im Januar 2017 gemessen worden. - Das war noch nie so hoch.

Im Pflegebereich braucht es schon heute 164 Tage – im Durchschnitt!

Ja, so argumentieren ganz findige Menschen, wir müssen den Beruf attraktiver machen, wir müssen ihn besser bezahlen, wir müssen für mehr Ausbildung sorgen. Das hätte man natürlich längst tun können! Aber nun gut: Blick nach vorn.

Fakt ist auch hier: Zum einen werden die Menschen, die in der Pflege arbeiten älter und müssen auch hier irgendwann durch Nachwuchskräfte ersetzt werden.

Fakt ist auch, dass viel mehr Kräfte gebraucht werden. Schätzungen gehen von 350.000 zusätzlichen Kräften aus bis 2030.

Nur: der Nachwuchs ist gar nicht mehr in ausreichender Zahl da. Denn wenn 2031 der geburtenstärkste Jahrgang (1964: 1.357.304 Geburten) in Rente geht, dann stehen 682.069 18-Jährige zur Verfügung, die 2013 geboren wurden. Also die Hälfte. Und Nachwuchs brauchen alle.

Dr. Kösters erinnert an das Wahlversprechen der Parteien: 15.000 zusätzliche Polizisten in der Bundespolizei! einzustellen (Die altersbedingten Berufsausscheidungen sind dabei noch gar nicht berücksichtigt.) Wo sollen sie herkommen? Sie wachsen nicht an den Bäumen!

Dr. Kösters bringt die Frage der Zuwanderung ins Spiel. Ein Einwanderungsgesetz ist seit Jahrzehnten abgelehnt worden. 1955 der erste Gastarbeitervertrag, 1964 das Ausländerrecht in der Rubrik „Gefahrenabwehrrecht“ und 2016 das Integrationsgesetz. In der Lebenslüge, Deutschland sei kein Einwanderungsland, leben nach wie vor etliche Menschen – besonders die Älteren.

Wer schiebt deren Rollstuhl? -----

Wer serviert den Cappuccino?

Mit dem nachfolgenden Bild veranschaulicht er wie dringend Arbeitskräfte aus dem Ausland benötigt werden. - Und wenn wir diese nicht wollen? Was passiert dann? Dann streichen wir die Kassiererin halt weg. Dieser Platz bleibt dann leer!



Vier Wohnwünsche:

- „Ich möchte dort wohnen bleiben, wo ich bisher wohne.“
- „Wenn das nicht mehr geht, möchte ich in die Nähe der Kinder ziehen.“
- „Wenn das nicht mehr geht, möchte ich zumindest in meinem Stadtteil bleiben.“
- „Ich möchte vom Land in die Stadt ziehen, weil da besser für mich gesorgt werden kann und ich mehr Möglichkeiten habe, wenn mein Bewegungsraum eingeschränkt wird.“

Zukunft Wohnen:

- Nur drei Prozent der Wohnungen in Deutschland sind alter(n)sgerecht und barrierefrei. Bis 2025 müssten jährlich 100.000 alter(n)sgerechte Wohnungen gebaut werden.
- Wohnformen werden vielfältiger.
- Während Deutschland zwischen 2011 und 2016 durch Zuwanderung rund 2,5 Millionen mehr Einwohner/innen gewann, stieg die Zahl fertiggestellter Wohnungen um 1,3 Millionen.
- Zuzug in Ballungsräume (Städte), Wegzug aus ländliche(re)n Regionen.
- Menschen wohnen auf mehr Raum als früher. 2014 lebten durchschnittlich 2,01 Personen in einem Haushalt. (1991: 2,27 Personen).
- Wohnfläche je Einwohner/in: 46,5 qm (2016).
- Immer mehr Single-Haushalte. 2016: 41 Prozent (EU: 33 Prozent).
- 2014 lebten in 20 Prozent der Haushalte minderjährige Kinder. (1991: 27 Prozent).
- Nach Prognosen des Statistischen Bundesamtes soll die Zahl der Haushalte der Über-60jährigen bis 2020 um 14 Prozent und bis 2030 sogar um 30 Prozent wachsen.
- Bezahlbar: 35 Prozent des Einkommens für Warmmiete. Haushaltsnettoeinkommen 2015: 3.218 Euro / Monat. Davon 35 Prozent = 1.126,30 Euro.
- Bauprojekte werden verzögert durch ausgelastete Baufirmen und Handwerker oder Anwohnerproteste.

Leitziele/Jahresziele/Maßnahmen - Handlungsfeld Wohnen:

In allen Handlungsfeldern wurden zunächst **Leitziele** 2030 formuliert. Im zweiten Schritt erörterten die Teilnehmer/innen verschiedene **Jahresziele**. Um diese erreichen zu können wurden im 3. Schritt, erste **Maßnahmen/ Projekte** beschrieben.

1 Leitziele 2030	2 Leitziel 2030	3 Leitziel 2030
<i>Im eigenen Wohnraum selbstverantwortlich leben</i>	<i>Gemischte Wohnformen für Alt und Jung</i>	<i>Altersgerechte Wohnformen</i>
1 Jahresziel 2018	2 Jahresziel 2018	3 Jahresziel 2018
<i>Alle Akteure vor Ort werden am runden Tisch beteiligt und entwickeln ein Konzept zur konkreten Umsetzung</i>	<i>Entwicklung Landkreiskonzept, sozialer Wohnungsbau Musterprojekt, Leuchtturmprojekt schaffen ggf. mit Förderung</i>	<i>Schwerpunktthema AAL auf Trendmesse Sensibilität für das Thema schaffen</i>
<i>Informationen über Planung, Förderung, Konzepte, Erfahrungsberichte</i>	<i>Modellprojekte gemischtes Wohnen fördern, gute Rahmenbedingungen für gemischte Wohnformen schaffen (Kredite, Fachberatung, Genossenschaften). Der Landkreis kauft als Modell leerstehende Immobilie auf und baut sie mit Beteiligung von Interessierten in ein Mehr-generationenhaus um. Ein Pilotprojekt, gemeinschaftliches Wohnen wird großzügig gefördert und umgesetzt.</i>	
	<i>Infoveranstaltungen in den meisten Kommunen Vorbilder aus anderen Ländern erkunden</i>	
14 Punkte	7 Punkte	11 Punkte
Maßnahmen	Maßnahmen	Maßnahmen
<i>Förderprogramme für Sanierung bekannter machen Schwerpunktthema AAL auf Trendmesse</i>		<i>Förderprogramme für Sanierung bekannt machen</i>
<i>Folgende Teilnehmer des Workshops möchten sich auch weiterhin bei diesen Themen einbringen und mitarbeiten: Zu einem weiteren Treffen aller Interessierten wird der LK Fulda eingeladen.</i>		
<i>Beate Engelhardt Lothar Jestädt, Gabi Leipold</i>		<i>Gabi Leipold</i>

Handlungsfeld Mobilität

Das Thema Mobilität wurde im Demografie Workshop 2016 bereits ausführlich behandelt und die aufgeführten Leitziele wurden schon in 2016 formuliert. Die Teilnehmer erarbeiteten in 2017 die Jahresziele für 2018 sowie erste Maßnahmen.

Leitziele/Jahresziele/Maßnahmen - Handlungsfeld Mobilität

1 Leitziele 2030	2 Leitziel 2030	3 Leitziel 2030
<i>Jeder Bürger kommt von A nach B. Vielfalt der Mobilität ist umgesetzt. Abstimmung zwischen Bedarf und Angebot ist erfolgt</i>	<i>Vor- Ort Strukturen ergänzen die räumliche Mobilität. Bring-Strukturen sind vorhanden. Wohnstrukturen sind vorhanden</i>	<i>Die Region hat Barrierefreiheit umgesetzt.</i>
1 Jahresziel 2018	2 Jahresziel 2018	3 Jahresziel 2018
<i>Bereitschaft für mehr öffentlichen Verkehr erzeugen. Attraktivitätssteigerung, Marketing</i>	<i>Radverkehr stärken. Arbeitgeber müssen Voraussetzungen schaffen: Umkleidemöglichkeiten, Duschen.</i>	<i>Bestandsaufnahme der Barrieren mit Bürgerbeteiligung</i>
<i>E-Mobilität, E-Car-Sharing inkl. benötigter Infrastruktur, Mittelakquise</i>	<i>Bürgerbusse in 1/3 aller Gemeinden und Städten des LK FD installiert (mit Fahrern)</i>	<i>Entscheidungen der Ämter und Behörden barrierefrei zu gestalten.</i>
14 Punkte	7 Punkte	11 Punkte
Maßnahmen	Maßnahmen	Maßnahmen
<i>Öffentlichkeitskampagne für Nutzung ÖPNV, Koordinierungsstelle einrichten für Fördermöglichkeiten E-Mobilität</i>	<i>Radverkehrskonzept erstellen (Runder Tisch)</i>	<i>Meldestelle oder App für Barrieren einrichten.</i>
<i>Folgende Teilnehmer des Workshops möchten sich auch weiterhin bei diesen Themen einbringen und mitarbeiten:</i>		
<i>Stefan Dietrich</i>	<i>Lothar Jestädt</i>	<i>Stefan Dietrich Sonja Heß</i>

Handlungsfeld Infrastruktur und Daseinsvorsorge

Das Thema Infrastruktur und Daseinsvorsorge wurde ebenfalls beim Demografie Workshop 2016 ausführlich behandelt. Die aufgeführten Leitziele wurden bereits in 2016 formuliert. Die Jahresziele 2018 und Maßnahmen wurden von den Teilnehmern neu definiert.

Leitziele/Jahresziele/ Maßnahmen – Handlungsfeld Infrastruktur/Daseinsvorsorge

1 Leitziele 2030	2 Leitziel 2030	3 Leitziel 2030
<i>Grundversorgung, Medizin, Einkaufsmöglichkeiten, ÖPNV, Kinder und Seniorenbetreuung sind sichergestellt. Bestehende Netzwerke sind miteinander vernetzt.</i>	<i>Soziale Infrastruktur ist umgesetzt. Flächendeckende Barrierefreiheit ist vorhanden. Kinderbetreuung, Tagespflege etc. Wirtschaft verfügt über aktuelle, flexible Arbeitsmodelle und setzt gut ausgebildete Kräfte ein.</i>	<i>Kommunenübergreifende Innenentwicklung wird durchgeführt und umgesetzt. Flächendeckender Breitbandausbau ist erfolgt.</i>
1 Jahresziel 2018	2 Jahresziel 2018	3 Jahresziel 2018
<i>Fünf Projekte zur Verbesserung der Infrastruktur (mit Hilfe der Digitalisierung) werden identifiziert und Projektträger oder Projektpaten werden benannt.</i>	<i>Erfassung von Versorgungsdefiziten bei der Tagespflege für Kinder und Senioren</i>	<i>Mehr Angebote in Bürgerhäusern und Mehrgenerationeneinrichtungen</i>
	<i>Generationentreffen: die Frage des Wo und Wann? ist geklärt</i>	<i>Netzanschlüsse in einigen Bürgerhäusern verbessert.</i>
11 Punkte	14 Punkte	1 Punkt
Maßnahmen	Maßnahmen	Maßnahmen
<i>Gespräche mit allen Gemeinden zum Thema Gemeindebus oder Seniorenbus</i>	<i>Erfassung bestehender Angebote</i>	<i>Internet in allen öffentlichen Einrichtungen</i>
<i>Verschneiden des Leerstandskataster mit Internetanbindung</i>		
<i>Folgende Teilnehmer des Workshops möchten sich auch weiterhin bei diesen Themen einbringen und mitarbeiten:</i>		
Otto Schramm	Andrea Willig Martin Kersting Sonja Heß	

Bildung: Input



Der demografische Wandel ist in vollem Gange. Schon heute muss die Bildungspolitik vielerorts reagieren, um ein pädagogisch vertretbares Angebot an Bildungseinrichtungen sicherzustellen. - „Bildung für das 21. Jahrhundert“ bedeutet:

- Lernen zu wissen
- Lernen zu handeln
- Lernen zusammen zu leben
- Lernen das bzw. sein Leben zu gestalten

Bildung: Fakten

43,6 Prozent der Lehrer/innen in Hessen sind älter als 50 Jahre. Von den 2007/2008 im Dienst befindlichen 788.738 Lehrer/innen werden 2020/21 altersbedingt noch 322.258 im Dienst sein (40,9 %). Diese Zahlen verdeutlichen die dramatische Situation in Hessen. Es wird altersbedingt in nur 2 bis 3 Jahren (2020/21) über die Hälfte aller Lehrkräfte nicht mehr im Schuldienst sein.

Es werden mehr Lehrer benötigt, als auf dem Arbeitsmarkt zu Verfügung stehen. Jahresdurchschnittlich werden 29.236 bis 2020/21 neu einzustellen sein; 2014 machten 28.145 ihr Examen. Das heißt jeder der Lehramt studiert wird/kann nach Abschluss des Examens auch eine Stelle im Schuldienst antreten. (*Egal ob er für diesen Beruf geeignet ist oder nicht.*)

Bildung: Geschlechterrollen

Des Weiteren schildert Dr. Kösters die Fakten der Geschlechterrollen. Die Mädchen sind den Jungs in Sachen „Bildung“ voraus. Dies zeigen die folgenden Zahlen:

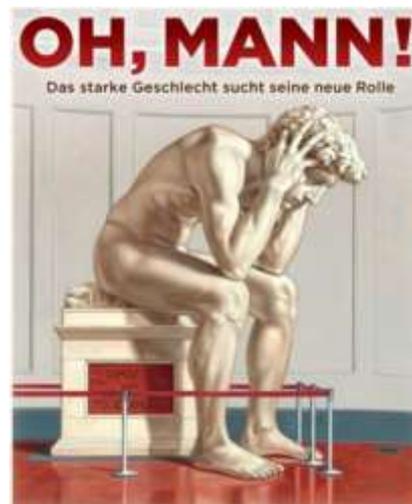
Jungs sind (Schuljahr 2014/15):

56,5 % der Hauptschüler

45,3 % der Abiturienten

64,4 % der Förderschüler

60,4 % der Schulabbrecher



Bildung: Ausgangssituation 2015

Wer sich bewusst macht, dass 2015 in Deutschland nur noch 737.575 Kinder geboren worden sind, von denen über ein Drittel (36% = 265.527) eine Zuwanderungsgeschichte erzählen kann, von denen rund 17 Prozent in Hartz-IV-Bedarfsgemeinschaften aufwachsen (rund 125.000) und von denen bis 10 Prozent mit Behinderungen und Beeinträchtigungen auf die Welt gekommen sind, dem wird klar, was diese Botschaft in unserer Gesellschaft bedeutet. Diese Vielfalt der kindlichen Lebenswelten ist Normalität in Deutschland. **Doch der demografische Wandel lehrt, dass wir alle diese Kinder brauchen, jedes einzelne Talent.**

Bildung: Die Folgen

- Rund 20 Prozent der 15-Jährigen können nicht richtig lesen, schreiben und rechnen
- Rund 50.000 Jugendliche verlassen jährlich die Schulen ohne einen Schulabschluss
- 14 Prozent der 20- bis 30-Jährigen verfügen über keinen Berufsabschluss

Aber jeder wird gebraucht! Denn immer weniger junge Menschen müssen die immer ältere werdende Gesellschaft tragen. Lebenslanges Lernen, Qualifizierung und Nachqualifizierungsmöglichkeiten für benachteiligte Menschen müssen ermöglicht werden.

Herr Dr. Kösters verdeutlicht in diesem Zusammenhang das Ziel der Inklusion:

Jeder Mensch erhält die Möglichkeit, sich vollständig und gleichberechtigt an allen gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen – und zwar von Anfang an und unabhängig von individuellen Fähigkeiten, ethnischer wie sozialer Herkunft, Geschlecht oder Alter.

Fakten und Kommentare

Dr. Kösters lenkt den Blick hinter die Zahlen und auf das politische Handeln:

Heute:

- leben wir immer länger – auch gesünder länger.
- zählen wir schon mehr Rentner als Menschen unter 20 Jahren und in den nächsten Jahrzehnten wird dieser Unterschied noch deutlich anwachsen.
- beziehen die Menschen ihre Rente immer länger, im Durchschnitt zurzeit rund 20 Jahre.
- zahlt der Steuerzahler die Rekordsumme von 85 Milliarden Euro jährlich in die Rentenkasse als Zuschuss, damit das System überhaupt funktioniert.

Morgen:

Die Frage, wie dieses Rentensystem, das als Generationenvertrag konzipiert ist und im Grunde schon seit Jahr(zehnt)en nicht mehr als solches funktioniert, zukunftsfähig gehalten werden kann, kennt theoretisch vier Lösungen:

- den Beitrag erhöhen (er liegt zurzeit bei 18,7 Prozent),
- die Lebensarbeitszeit erhöhen (wir erleben gerade die Ausweitung auf 67 Jahre, wobei besonders gut situierte Menschen zulasten unserer Enkelkinder gerade noch einmal bevorzugt wurden durch die Rente mit 63)
- das Rentenniveau sinkt, also der Betrag, der nachher als Rente tatsächlich gezahlt wird (*das ist die bisherige Politik, da sie sich am besten verstecken ließ und erst später bemerkt wird*)
- eine Kombination der ersten drei Lösungsmöglichkeiten.



Viele Menschen sagen, dass schon heute die 60- oder 65-Jährigen nicht mehr arbeiten könnten, wie soll das erst mit 67 oder gar 69 Jahren gehen.

Diese Argumentation geht von folgenden Irrtümern aus:

- Niemand wird künftig in dem Beruf bleiben, in dem er seine berufliche Laufbahn begann. **Die Währung der Zukunft heißt Talent** nicht Ausbildungszeugnis.
- Niemand wird künftig ohne alter(n)sgerechte Arbeitsbedingungen seiner Arbeit nachgehen.
- Niemand wird auch im höheren Alter 40 Stunden ‚kloppen‘ müssen.
- Niemand sollte einen 65-Jährigen von heute mit einem 65-Jährigen 2030 oder gar 2060 vergleichen. Da liegen Welten dazwischen, so wie ein 65-Jähriger von heute auch nicht mit einem 65-Jährigen von 1960 verglichen werden kann.

Dr. Kösters berichtet, dass er in einer Diskussionsrunde mit der Bundeskanzlerin gesagt habe, dass er in 1961 bei seiner Geburt eine statistische Lebenserwartung von 75 Jahren hatte, heute hätte er hingegen eine statistische Lebenserwartung von 83 Lebensjahren. Von den acht gewonnenen Lebensjahren darf er zwei länger arbeiten. Wo liege das Problem? Die politische Antwort der Bundesregierung war die Rente mit 63.

Digitalisierung

Die Digitalisierung wird unsere Arbeits- und Alltagswelt nachhaltig und tiefgehend verändern. Und diese Veränderungen treffen nicht nur auf eine älter werdende Gesellschaft, sondern auch auf eine älter werdende Belegschaft in den Betrieben. Wer sich hier nicht verändern will, wird untergehen. Weiterbildung in jedem Alter wird daher zu einer besonders wichtigen an der Lebenslinie ausgerichteten Herausforderung. Doch gerade Bildung ist 16mal in Deutschland je nach Bundesland verschieden aufgesplittert.

Die Teilnehmer sehen es als sehr wichtig an, gerade am Bildungssystem Veränderungen zu erwirken. Herr Dr. Kösters verdeutlicht aber, dass dies sehr schwierig sei. Man sollte sich zunächst auf andere Lösungen zum Thema Bildung konzentrieren, damit man auch Erfolge erzielen könnte.

Bauindustrie/Handwerk

Dass der alter(n)sgerechte Umbau bestehender Wohnungen ganz oben auf der Agenda stehen muss, aufgrund der gigantischen Nachfrage nach altersgerechten Wohnungen hatte Dr. Kösters bereits im Handlungsfeld Wohnen ausführlich erläutert.

Ein gigantisches Konjunkturprogramm für das Bauhandwerk wäre eine angemessene politische Antwort auf diese sich zuspitzende Situation.

Nur – und das wird meist auch übersehen – das Bauhandwerk altert: waren die Belegschaften 2005 im Durchschnitt 40,1 Jahre alt, so lag dieses Alter 2014 bereits bei 43,0 Jahren. Tendenz steigend, denn das Handwerk ist nicht der Traumberuf bei jungen Männern und Frauen. Wurden 2003 noch 11.600 Ausbildungsverträge im Hochbau geschlossen, waren es 2013 nur noch 9.600. Tendenz fallend. Es bleibt die Frage, wer diese enorme Nachfrage nach Neu- und Umbau erfüllen wird?



Zumal auch in den Verwaltungen das Personal in den Baugenehmigungsbehörden immer knapper wird. Das Medianalter bei den baunahen Ingenieuren im öffentlichen Dienst liegt bei 49 Jahren (nur acht Prozent sind jünger als 34 Jahre).

Diese Herausforderungen können nur regional gemeinsam – mit Städten und ländlichen Regionen im Umland – gemeistert werden. Es braucht daher ein strategisches regionales Gesamtkonzept, das auch die infrastrukturellen Aspekte berücksichtigt. Es braucht Bündnisse die weit über Politik und Verwaltungen hinausgehen. Es braucht Gestaltung, nicht mehr nur Verwaltung.

Nach dem Input zum Handlungsfeld Bildung und lebenslanges Lernen wurden Zielaspekte zu diesem Handlungsfeld erarbeitet. 15 verschiedene Themenfelder hatten die Teilnehmer vorgeschlagen.

Diese wurden anschließend priorisiert.

Rangfolge:

- **12 Punkte: Bildungsangebote**
- **6 Punkte: Digitalisierung**
- **5 Punkte: Bildungssystem**
- 4 Punkte Generationsübergreifende Bildungsangebote
- 1 Punkt Inklusion
- 1 Punkt Beruf
- 1 Punkt Ganztagsbetreuung
- 1 Punkt Ernährung/Gesundheit
- 1 Punkt Pflege und Demenz
- 1 Punkt Lehrer
- 0 Punkte lebensbegleitendes Lernen
- 0 Punkte Methodik
- 0 Punkte Engagement
- 0 Punkte Erlebnis und Bildung
- 0 Punkte Qualität



Mit 12 Punkten lag der Schwerpunkt eindeutig auf dem Ziel die bestehenden Bildungsangebote zu verbessern, zu erweitern, anzupassen, bezahlbar zu machen.

Aus den ersten 3 Themenfeldern wurden im Anschluss die Leitziele zum Handlungsfeld Bildung /lebenslanges Lernen benannt.

Leitziele/Jahresziele/Maßnahmen Handlungsfeld Bildung und lebenslanges Lernen

1 Leitziele 2030	2 Leitziel 2030	3 Leitziel 2030
<i>Wir verfügen über generationsübergreifende, altersgerechte, erreichbare und bezahlbare Angebote eher an der Lebenslinie orientierten Bildung</i>	<i>Der LK Fulda ist eine lebendige, von allen Akteuren akzeptierte und mitgetragene Bildungsregion</i>	<i>Die Möglichkeiten der digitalen Techniken sind im Bildungsbereich chancenorientiert genutzt.</i>
1 Jahresziel 2018	2 Jahresziel 2018	3 Jahresziel 2018
<i>Bestandsaufnahme und Schwachstellenanalyse</i>	<i>Gemeinsam getragene Definition des Bildungsbegriffs</i>	<i>Der LK Fulda fördert die (Weiter-) Qualifizierung der ehrenamtlichen Anbieter (Train the Trainer)</i>
<i>Der LK unterstützt Initiativen die Integration und Inklusion fördern.</i>	<i>Vernetzung und Bildungs-Monitoring durch Bildungsbüro</i>	<i>Fortbildungen für Multiplikatoren organisieren, Bildungsangebote digitales Lernen für Lehrer, Ausbilder informieren und begeistern</i>
<i>Mehr Transparenz bestehender Angebote</i>	<i>Tagung mit allen potentiellen Akteuren planen und durchführen</i>	<i>VHS Ausbau im Digitalbereich, Ausbau Onlineangebote der VHS</i>
		<i>EDV Schulungen finden in jeder Kommune kostenlos statt.</i>
		<i>Nutzung von Schulcomputern für Kinder, Jugendliche ohne private Geräte möglich machen.</i>
11 Punkte	14 Punkte	1 Punkt
Maßnahmen	Maßnahmen	Maßnahmen
<i>Kooperation von Handwerk und Hochschule, mehr Praxisbezug, mehr Technologie</i>	<i>Nutzgarten als Schulprojekte</i>	
	<i>Ausbildungsangebote im Handwerk für Smart-Home, Mobilfunkbasierte Vernetzung, Regelungstechnik-Heizung</i>	
<i>Folgende Teilnehmer des Workshops möchten sich auch weiterhin bei diesen Themen einbringen und mitarbeiten:</i>		
<i>Gabi Leipold</i>		<i>Gabi Leipold Matthias Feuerstein, Lothar Jestädt</i>

Handlungsfeld Jugend

Die Teilnehmer diskutieren über ein weiteres Handlungsfeld.

Nach der Priorisierung von 6 Handlungsfeldern wird das Thema Jugend mit aufgenommen:

- 20 Punkte Jugend
- 5 Punkte Migration
- 3 Punkte Armut
- 3 Punkte Regionale Ernährung
- 2 Punkte Freizeit
- 1 Punkt Digitalisierung



Leitziele/Jahresziele/Maßnahmen Handlungsfeld Jugend

1. Leitziele 2030	2. Leitziel 2030	3. Leitziel 2030
<i>Der LK Fulda beteiligt die Jugendlichen an allen sie betreffenden Entscheidungen in geeigneter Weise</i>	<i>Der LK Fulda lebt, fördert und entwickelt das Miteinander der Generationen</i>	<i>Die digitalen Möglichkeiten sind auch im ländlichen Raum stets auf dem technischen aktuellen Stand</i>
1. Jahresziel 2018	2. Jahresziel 2018	3. Jahresziel 2018
<i>Entwicklung eines strategischen Umsetzungskonzepts</i>	<i>Wettbewerbe und Preise ausloben. Vernetzung der verschiedenen Beiräte (Senioren, Jugend, Ausländer, Eltern) durch einen Dachbeirat</i>	<i>Erfolgreicher Jahresabschluss des kreisweiten Breitbandausbaues Freies WLAN</i>
Maßnahmen	Maßnahmen	Maßnahmen
<i>Jugend ansprechen, formulieren warum sich Jugendliche einbringen sollen.</i>	<i>Situationsanalysen und Kooperation Generationsübergreifende Projekte am Freiwilligentag</i>	<i>Hotspots ausbauen/ zur Verfügung stellen.</i>
<i>Themenpool erstellen</i>		
<i>Aktiver Zugang auf Jugendliche mit Migrationshintergrund (Schüler)</i>		
<i>Folgende Teilnehmer des Workshops möchten sich auch weiterhin bei diesen Themen einbringen und mitarbeiten:</i>		
<i>Matthias Feuerstein Andreas Theilig Harald Schmidt</i>		

Schlusswort:

Herr Dr. Kösters beendet den Workshop mit den folgenden Fragen

Fragen, die Antworten brauchen:

- Wie attraktiv ist der Landkreis Fulda für Einwohner/innen?
- Wie attraktiv ist der Landkreis Fulda für Zuwandernde?
- Welchen Wohnraum bieten wir älter werdenden Menschen?
- Wer baut, renoviert, repariert?
- Wer serviert den Cappuccino?
- Welchen Wohnraum bieten wir den Fachkräften, die wir im Landkreis Fulda brauchen?

Diesen Fragen muss sich der Landkreis Fulda zukünftig stellen, damit er auch in Zukunft noch eine attraktive Region für alle Generationen bleibt. Die Herausforderungen der Zukunft, die mit der Digitalisierung, dem demografischen Wandel, der interkulturellen Öffnung von Stadt, Landkreis, Gemeinden und Verwaltung, dem Klimawandel und veränderten gesellschaftlichen Werten im Zusammenleben kommen, verlangen eine enorme Bereitschaft zu Veränderungen. **Diese Veränderungsbereitschaften zu motivieren, einzufordern und zu moderieren ist nach Dr. Kösters die Herausforderung, wenn man einen Landkreis gestalten und nicht nur verwalten will.**

Bruno Günkel, Fachdienstleiter Regionalentwicklung dankt Dr. Winfried Kösters für den erneut sehr gut konzipierten Workshop.

Das gewählte Verfahren, für bestimmte Handlungsfelder Fern- und Nahziele zu definieren und aus diesen wiederum Maßnahmen abzuleiten, hat sich, so Bruno Günkel hervorragend bewährt. Nach seinen Worten leistet die Veranstaltungsreihe einen wichtigen Beitrag zur aktiven Gestaltung des demografischen Wandels in der Region, indem sie Entwicklungsperspektiven für den Landkreis Fulda aufzeigt, bürgerschaftliche Aktivitäten fördert und die gemeinsame Identität stärkt.

Erneut ist es gelungen, die Region unter demografischen Aspekten zu betrachten den sich daraus ergebenden Handlungsbedarf zu verdeutlichen und die Workshop-Teilnehmer/innen für das Thema zu begeistern und zu sensibilisieren.

Die Teilnehmer/innen sind aufgefordert sich auch weiterhin aktiv in die Gesellschaft einzubringen. Die Zukunft wird sich verändern. Es ist eine Herausforderung für Alle!



Impressum

Organisation Workshop- Landkreis Fulda

Fachdienst Regionalentwicklung

Finanzielle Beteiligung EU/LEADER/Land Hessen

Förderung aus Leader

Räumlichkeiten: Gemeinde Eichenzell

Fotos: Bruno Günkel, Anke Schlosser, Dr. Winfried Kösters (Vorträge)

Abbildungen: Dr. Winfried Kösters, Bruno Günkel, Dr. Jens- Philipp Keil (Vorträge)

Dokumentation: Anke Schlosser / Bruno Günkel



Anlagen:

erarbeitete Zielaspekte in den Handlungsfeldern Bildung/ lebenslanges Lernen und Jugend

Handlungsfeld Bildung und lebenslanges Lernen- Zielaspekte 2030

Digitalisierung	Angebote	Inklusion	
6 Punkte	12 Punkte	1 Punkt	
Digitalisierung des Lernens, völlig neue Lernkonzepte, Neue Formen des Lernens	Bedarfsgerechte Angebot an Kursen für verschiedene Altersgruppen	Sozialverhalten Fähigkeit zur Inklusion und diese zu gestalten	
Digitalisierung holt mich da ab, wo ich zu diesem Zeitpunkt stehe	Angebote vor Ort, digital, für die Bevölkerungsschichten erschwinglich	Inclusive Lernorte, da wo ich meine Freizeit verbringe	
Schaffung der digitalen Infrastruktur zum Lernen	Art des Zugangs (digital, örtlich, persönlich)		
Lernen zu Hause, Lernen unabhängig von Zeit, Ort, finanziellen Mitteln	Bildungsangebote für jeden bezahlbar und erreichbar		
Digital-Coaches, einfache Anwendungen . Z.B. Mobilität APP	Altersgerechte Lernmöglichkeiten vorfinden, Bildungsmodelle, Formen		
PC Schulungen/senioren-gerechte/ in allen Gemeinden	Nachfrageorientierte Bildungsangebote organisieren		

Generationsübergreifend	Beruf	Bildungssystem	Ganztagsbetreuung
4 Punkte	1 Punkt	5 Punkte	1 Punkt
Voneinander Lernen/ alt von Jung- Jung von Alt, Tradition, Fortschritt, interkulturell	Möglichkeit zu beruflicher Bildung/ Neuausrichtung in jedem Alter	Hohe Durchlässigkeit der Bildungssysteme	Ganztagschulsysteme (hohes Niveau)
Bildung ermöglicht den Menschen, ihr Leben in jedem Alter aktiv und selbstbestimmt zu gestalten	Attraktive Lehrstellen durch Begleitprogramme	Zusammenarbeit Schule-Berufsbildung gerade im haupt- und Realschulbereich	
Eigenverantwortung der Betriebe/ Erkenntnis Aufgaben kommen		Entwicklung einer vernetzten Bildungsregion	
Dezentrale und generationsübergreifende Bildungszellen		Schulsystem überdenken Offene Bildungssysteme (altersunabhängig)	

Lebensbegleiten des Lernen	Ernährung/ Gesundheit	Methodik	Pflege/Demenz
	1 Punkt		1 Punkt
Förderung Lebensbegleitendes Lernen		Adaption von Lern- und Lehrmethodik	Mehr Kurse für pflege der Angehörigen Fortbildung zum Umgang mit Demenz
Einführung Anreiz, Bonus für lebenslanges Lernen, neue Art von Bildungsurlaub			
Länger gemeinsam Lernen			
Engagement	Erlebnis/ Bildung	Lehrer	Qualität
		1 Punkt	
Ehrenamt: Angebot, Akzeptanz, Wertschätzung	Erlebnis Bildung schaffen	Ständige Weiterbildung der Lehrer	Gleiche Qualität für Alle
		Bildung bezieht Jungen besser ein. „männliche“ Bezugspersonen	
		Anpassung Lehrpläne	

Handlungsfeld Jugend (bis 27)– Zielaspekte 2030

Generationen-übergreifend	Identifikation	Engagement	Partizipation
8 Punkte	3 Punkte	1 Punkt	11 Punkte
Möglichkeiten zum generationsübergreifenden Wohnen/Leben, gemeinsame Projekte	Die Jugendlichen identifizieren sich mit unserer Region und beteiligen sich aktiv an ihrer Gestaltung	Ehrenamt/Angebot, Akzeptanz, Wertschätzung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Jugendparlament in Gemeinden und Landkreisen ➤ Jugendliche finden konkreten Ansprechpartner vor Ort, ➤ Jugendpfleger in allen Gemeinden, ➤ Partizipation- politisch und in der Lebenswelt
Generationsüber-greifende Gesellschaft	Ziel: Gemeinschaft erleben über soziale Grenzen hinweg	Stärkere Vernetzung von Jugendeinrichtungen	➤ Intensivere Teilhabe an Gesellschaftlichen Prozessformen der politischen Mitbestimmung sind eingefädelt
Wohnen, Freizeit, lernen, Betreuung		Echoräume für Empowerment	➤ Aktive Beteiligung von Jugendlichen an Entscheidungsprozessen/ Dialog- Zuhören
Akzeptanz für neue Ansichten			➤ In Kontakt sein, Kommunikations-wege, Form-en der Mitbestimmung sind eingeführt, Interessen werden wahrgenommen

Talent	Beruf/ Qualifikation	Chancen	Freizeit
2 Punkte	3 Punkte	1 Punkt	1 Punkt
Jeder Jugendliche findet seinen Platz	Berufliche Qualifizierung mit Rechtsanspruch	Chancengleichheit	Jugendliche erhalten altersgerechte (Frei)räume, Wohnort nah
Jeder wird nach seinen Fähigkeiten gefördert und gefordert	Arbeitsplätze für Akademiker im ländlichen Raum	Chancen-gleichheit für alle Jugendlichen	Freizeitangebote für ALLE, Leistungs-unabhängig
Aufhebung der getrennten jugendkulturellen Lebenswirklichkeiten	Berufliche und wirtschaftliche Perspektiven im ländlichen Raum schaffen	Lernorte des realen Lebens außerhalb der virtuellen Welt	Umweltstandards: Freiraumqualität, Qualität der freien Landschaft/Natur
	Jugend-engagement- Qualifikation		

Digitalisierung	Wohnraum	Mobilität	Kultur/Vielfalt
4 Punkte			1 Punkt
Hotspots für Alle- Jugend	Auswahl von Arbeits-, Wohn- und Freizeitangeboten für unterschiedliche Bedürfnisse stehen in der Region bereit	Mobilität Jugendlicher wird unterstützt	Veränderung/ Migration Jugend einbeziehen
Breitband im ländlichen Raum, welches die technischen Voraussetzungen im Jahr 2030 zur Ausübung von Telearbeit ermöglicht			Gegenseitige Akzeptanz von verschiedenen Kulturen, Alter, gesellschaftliche Lebensform Verständnis durch Kenntnis
			Toleranz hat hohen Stellenwert